Sichtbarkeit des Predigers. Dabei kostet „Maria vom Siege“ per Cubikmeter 16·80, die Breitenfelder Kirche 13·71, die Ottakringer 12 fl., Wagners Kirche blos 9 fl. Es ist förmlich humoristisch, wenn er daraus berechnet, dass ein den Hochaltar sehender Besucher bei „Maria vom Siege“ 480·67 fl., in Breitenfeld 297·38, in Ottakring 213·30, in Wagners Project aber nur 150·95 fl. kostet. Wagner hat seine Kirche für Währing entworfen und dabei eine allmälige Auflassung des dortigen alten Friedhofes ins Auge gefasst. Wir möchten hier darauf hinweisen, dass auch in anderen grossen Städten alte Friedhöfe in der Art, wie Wagner es sich denkt, nach und nach in Parks verwandelt werden. Trifft man nicht auf einer Frankfurter Promenade den Grabstein der Mutter Goethes? Liegt nicht in einem Hôtelgarten Heidelbergs ein deutscher Dichter begraben? In Düsseldorf, in Stockholm u. s. f. sahen wir solche reizende Spazierfriedhöfe mit Grabmälern. Wagner denkt sich axial angeordnet eine Rundkirche mit Kuppel, dahinter einen viereckigen Glockenthurm mit 5 Glocken und noch weiter zurück den Pfarrhof, dem sich im Halbkreise pergolaartige Flügel mit Denkmälern anschliessen. Die Kirche ist bis zur Kreuzspitze 50 Meter, der Thurm 75 Meter hoch. Das Wort Gasometer, mit dem man seine kreisrunde Kuppelkirche vergleichen könnte, schreckt ihn nicht; er verweist auf das Pantheon. In der That sind die Gasometer solchen Kuppelräumen nachgemacht, nicht umgekehrt. Bei der Kreisform erreicht er auch billiger eine grössere Festigkeit und andererseits gestatten ihm die modernen Eisenconstructionen (Monierfachwerk u. s. f.), die Räume ohne weitere Stützen und Vorlagen beliebig zu decken. Dabei gewinnt auch das Sehen und Hören, zumal er auch den Hochaltar mehr gegen den Raum vorschiebt und alles Hinderliche, wie Eingänge, Seitenaltäre, Beichtstühle in die vier ganz kurzen Kreuzarme verweist. Im Thurme, der oben durch eine Brücke mit der Zwischenkuppel verbunden ist, bringt er auch den Orgelchor unter. Das Licht erhält der Raum durch sieben grosse Fenster mit opalescentem Glasmosaik; sie sind durch einen Fries verbunden. Die Eisenconstruction der Decke bleibt natürlich sichtbar, indem sie, entsprechend geschmückt, strahlenförmig von einem in der Mitte schwebenden Kreuz ausgeht. Der ganze obere Raum ist in weissem Stuck gehalten, mit aufgetragenem und goldgehöhtem Ornament; unten folgt Stuckmarmor und ein Marmorsockel nebst Möglichkeiten für Seidenbehang von beliebiger Pracht. Aussen ist Alles weisser Putz, die Abdeckungen und Zierdetails (Alles im Wagner'schen Stil) Kupfer, die Vordächer Kupferwellenblech; auch dies bedeutet eine grosse Ersparnis an Ausbesserungskosten. Im übrigen verweisen wir auf die beigefügten Abbildungen, aus denen auch hervorgeht, dass Wagner eine interessante moderne Baugruppe geschaffen hat, die sich in ein modernes Stadtbild völlig organisch einfügt. Es ist in der That dringend zu wünschen, dass dieser schöne Versuch Leben gewinne und damit das nothwendige Beispiel gegeben sei, an dem dann das Weitere zu lernen wäre. Auf die Dauer ist ja solche Erneuerung nicht mehr abzuweisen.

AUSSTELLUNG DER SECESSION. Diesmal ist es zur Abwechslung eine „graphische“ Ausstellung. Graphisch ist dem Wiener ein etwas trockenes Wort, aber die Ordner wussten es mit ihrem bekannten Temperament auszulegen, so dass schliesslich Alles darin vorkommt, mit Ausnahme von Ölsachen, die hier als Fettwaren wirken würden. Das genügt bereits, um die Ausstellung besonders hell und luftig zu machen, ihr etwas Flügges zu verleihen. Und danach ist auch die Ausstattung. Ihr Urheber ist Prof. Joseph Hoffmann, doch ist